

Citation style

Lochman, Tomas: review of: Ben N. Berressem, Die Repräsentation der Soldatenkaiser. Studien zur kaiserlichen Selbstdarstellung im 3. Jh. n. Chr., Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2018, in: *Museum Helveticum*, 76(2019), 1, p. 120, DOI: 10.21245/rec.ant.826928544



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Ben N. Berressem: Die Repräsentation der Soldatenkaiser. Studien zur kaiserlichen Selbstdarstellung im 3. Jh. n. Chr. Philippika 122. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2018. XI + 500 S. mit 5 Abb., 8 Taf.

Mit dieser Publikation, der leicht erweiterten Fassung einer Trierer Dissertation aus dem Jahre 2017, untersucht der Autor die Repräsentation der Soldatenkaiser zwischen dem Tod des Severus Alexander 235 n. Chr. und dem Aufstieg des Diokletian 285 n. Chr. Diese 50-jährige Episode der römischen Kaiserzeit wurde in der früheren althistorischen und mehr noch in der archäologischen Forschung als eine Zeit der inneren Unruhen und permanenter Instabilität charakterisiert, in der sich mehrheitlich politisch glücklose Kaiser und Usurpatoren in rascher Folge abwechselten. B. Besserem relativiert diese Sichtweise in einer detailreichen und sorgfältig analytischen Arbeit. Als klassischer Archäologe wertet er Bildwerke aus – vor allem die Porträtplastik und die Münzbilder –, daneben aber auch öffentliche Bauten in Rom und in anderen Orten des römischen Reiches. Er zeigt auf, dass die Soldatenkaiser bei ihrer Repräsentation nicht nur die militärischen Kreise ansprechen wollten, sondern durchaus auch zivile Ansätze verfolgten. Während die frühen Soldatenkaiser in ihrer Bildpropaganda bewusst auf die vorangegangene Dynastie der Severer anzuknüpfen versuchten, suchten die späteren Soldatenkaiser ab Gallien, den konstanten innenpolitischen Herausforderungen und äusseren Bedrohungen mit einer sakralen Überhöhung ihrer Persönlichkeit im Sinne eines *dominus et deus* zu begegnen, womit sie die traditionsorientierte Ausrichtung der kaiserlichen Selbstrepräsentation um innovative Elemente erweiterten.

Der Autor wertet Baumassnahmen und Porträts nicht nur der römischen Kaiser und einzelner Kaiserfrauen aus, sondern auch diejenigen der Usurpatoren sowie der Kaiser des Gallischen Sonderreiches. Der informationsreiche Katalog der rundplastischen Bildnisse umfasst 88 Werke. Es wäre sehr wünschenswert gewesen, wenn der Katalog auch bebildert wäre, um die sorgfältigen Beobachtungen und Ergebnisse besser überprüfen zu können. Die sieben Bildtafeln am Schluss des Buches geben nur eine Auswahl von Münzbildern, die praktisch vollständig aus Richard Delbrücks *Münzbildnisse von Maximinus bis Carinus* von 1940 übernommen wurden, aber wenigstens für diese Gattung einen praktischen Überblick bieten.

Tomas Lochman

Fritz Blakolmer/Martin Seyer/Hubert D. Szemethy (Hg.): **Angekommen auf Ithaka. Festgabe für Jürgen Borchhardt zum 80. Geburtstag.** Phoibos, Wien 2016. 326 S. mit zahlr. Farb- und s/w-Abb.

Wenn ein Archäologe eine Festschrift zum Geburtstag erhält, wie es (allzu) vielfach geübte Tradition ist, so ist das ein greifbares Zeichen seiner Wertschätzung vonseiten seiner Kolleginnen und Kollegen. Den vorliegenden Band zeichnet jedoch aus, dass er nicht nur neunzehn wissenschaftliche Beiträge enthält, sondern auch Arbeiten von sechzehn Künstlerinnen und Künstlern, die entweder in Limyra tätig waren oder mit dem Jubilar befreundet sind und von B. Borchhardt-Birbaumer eingeführt werden (S. 19–37). Damit ist gleichzeitig auch das weite Themenspektrum angedeutet, das in den Aufsätzen zur Sprache kommt und von der von F. Blakolmer vorgenommenen Neuinterpretation eines Freskofragments aus Knossos als Teil eines Wandfrieses mit Boxerszenen (S. 37–53) bis zur Vorlage eines chinesischen Wandbehangs aus dem 18. Jh. mit einem fünfklauiigen Drachen reicht, der über etliche Jahre das Dienstzimmer Jürgen Borchhardts zierte (J. Wieninger, S. 221–225). Andere Beiträge berichten von persönlichen Begegnungen mit dem Beschenkten (E. Simon, S. 29–33)